

# Halsabschneider-Kapitalismus führt in den Ruin

## Dr. Norbert Blüm im Gespräch

Manchmal ist es wichtig, den Blick in die Vergangenheit zu richten, um Lehren für die Zukunft zu ziehen. Dies gilt vor allem in wirtschaftlich angespannten Zeiten, wenn zur Überwindung von Krisen bisweilen neue Wege beschritten werden müssen. Wir sprachen mit Dr. Norbert Blüm, der von 1982 bis 1998 Bundesminister für Arbeit und Soziales gewesen ist.

**Redaktion:** Herr Dr. Blüm, Sie haben in Ihrer sechzehnjährigen Amtszeit als Arbeitsminister sicher eine Vielzahl von Betrieben besucht. Wie lange liegt Ihr letzter Besuch zurück?

**Dr. Norbert Blüm:** Ich habe mit meinen alten Opelanern immer noch Kontakt. Alte Liebe rostet nicht. Ich war zum Beispiel aber auch bei einer Betriebsversammlung der Ückert-Werke in Ingolting. Der dortige Betriebsrat hatte eine Spendenaktion zugunsten der Kinder-nothilfe initiiert.

**Redaktion:** Hat sich im Vergleich zu Ihrer Amtszeit die Wirklichkeit in den Betrieben verändert?

**Dr. Norbert Blüm:** Oh ja, es ist kälter geworden. Denn soziale Beziehungen werden auf Geldbeziehungen reduziert, weil die Kostenfrage die alles dominierende ist. Das Programm des Neoliberalismus könnte mein Papagei vortragen. Es besteht aus zwei Worten: Kostensenkung und Deregulierung. Das ist das Denken im Neoliberalismus. Das kurzfristige Gewinnstreben ist nicht nachhaltig und schadet den Betrieben strategisch. Gewinn ist nun mal nicht alles. Innovationen sind wichtig, auch wenn sie viel Geld kosten. Ein vernünftiger Umgang mit Mitarbeitern ist wichtig, wenn man motivierte Mitarbeiter haben will. Also: Ein guter Unter-

nehmer denkt mittel- und langfristig, aber er will nicht um jeden Preis von heute auf morgen den Maximalgewinn machen.

**Redaktion:** Sie haben den Beruf des Werkzeugmachers bei Opel in Rüsselsheim erlernt, waren dort auch Interessenvertreter. Haben Sie sich deshalb so vehement für Milliardenhilfen für Opel ausgesprochen?

**Dr. Norbert Blüm:** Ich war Vorsitzender der Jugendvertretung; als solcher habe ich an den Betriebsratssitzungen teilgenommen. Warum ich mich für die Hilfen ausgesprochen habe, ist sachlich begründet. Opel baut gute Autos, sonst wäre eines der Modelle wohl kaum zum Auto des Jahres gekürt worden. Wenn es Opel schlecht geht, dann deshalb, weil die Opel-Mutter General Motors ihrer Tochter zum Beispiel die Entwicklungskosten zwar aufbürdet, aber nicht bezahlt. Es liegt daran, dass sie von außen in die Modellpolitik hineingepusht hat. Opel ist ein guter Betrieb, in dem die Opelaner gute Arbeit leisten. Und deshalb haben sie es auch verdient, zu überleben.

**Redaktion:** Sie sind seit über 50 Jahren Gewerkschaftsmitglied. Dennoch wurden Sie als Minister von den Gewerkschaften zum Teil heftig kritisiert, so-

gar als „Henker des Sozialstaats“ bezeichnet.

**Dr. Norbert Blüm:** Das vergesse ich nicht, da bin ich nachtragend. Das war eine Unverschämtheit. Im Zusammenhang mit dem so genannten Streikparagrafen 116 hat meine Gewerkschaft, die IG Metall, behauptet, es könnten keine Streiks mehr durchgeführt werden. Nachweislich waren danach immer noch Streiks möglich. Gott sei Dank, sage ich. Die SPD hatte versprochen, im Falle ihrer Regierungsübernahme sofort diesen Paragrafen zu ändern. Doch die Regierung Schröder hat es nicht getan. Denn die Regelung ist vernünftig, weil so Stellvertreterstreiks verhindert werden, die faktisch von der Bundesagentur für Arbeit bezahlt werden müssten. Worum geht es bei dem Paragrafen 116? Er regelt den Anspruch auf Arbeitslosen- oder Kurzarbeitergeld während Arbeitskämpfen. Insbesondere geht es um die Auswirkungen eines Streiks auf Produktion und Beschäftigung in anderen, nicht bestreikten Tarifgebieten. Das ist offenbar vernünftig, sonst wäre er verändert worden.

**Redaktion:** Trägt der Eindruck, oder gelingt es den Gewerkschaften auch in diesen Krisenzeiten nicht, in die Offensive zu kommen?

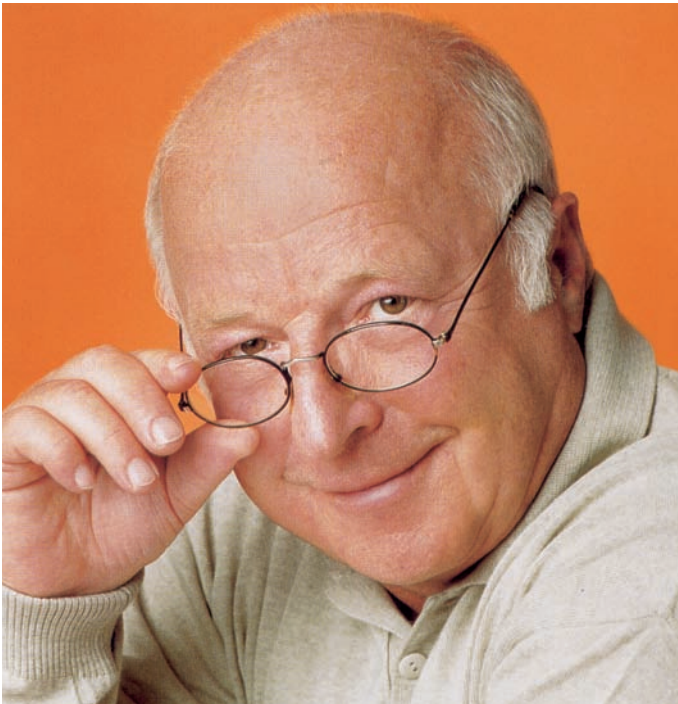


Foto: Privat

## Zur Person

Dr. Norbert Blüm war von 1982 bis 1998 Bundesminister für Arbeit und Soziales im Kabinett des Bundeskanzlers Dr. Helmut Kohl. Abgesehen von einer zweijährigen Unterbrechung gehörte er dem Deutschen Bundestag von 1972 bis 2002 an.

Bei Opel in Rüsselsheim erlernte der 1935 in Rüsselsheim geborene Norbert Blüm den Beruf des Werkzeugmachers, machte auf dem Abendgymnasium sein Abitur nach und promovierte 1967 im Anschluss an sein Studium. Der CDU gehört er seit 1950 an. Dr. Blüm engagierte sich zunächst in den Christlichen Sozialausschüssen seiner Partei, deren Bundesvorsitzender er von 1977 bis 1987 war. Dem CDU-Bundesvorstand gehörte er von 1969 bis 2000 an. Von 1987 bis 1999 war er Landesvorsitzender der CDU in Nordrhein-Westfalen.

**Dr. Norbert Blüm:** Die Gewerkschaften haben es schwerer als früher. Denn wir haben es heute mit einer globalen Wirtschaft zu tun. Das Kapital agiert global, aber die Arbeit bleibt lokal. Während die Finanzströme auf den Datenautobahnen den Erdball umkreisen, haben die Menschen eine Heimat. Das Kapital kann dies sehr leicht nutzen, um dem Druck der Gewerkschaften auszuweichen. Deshalb müssen wir die unkontrollierten Kapitalströme bändigen, denn der Halsabschneider-Kapitalismus treibt die gesamte Weltwirtschaft in den Ruin. Die soziale Marktwirtschaft hatte einen nationalstaatlichen Ordnungsrahmen. Die Mitbestimmung, das Arbeitsrecht, der Kündigungsschutz, die Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung – all das gehört zum Sozialstaat. Wenn der Sozialstaat als Nationalstaat jetzt schwächer wird, dann brauchen wir neue Strukturen wie zum Beispiel ein europäisches Sozialrecht.

**Redaktion:** Ihre Gewerkschaft, die IG Metall, setzt unter dem Motto „Besser statt billiger“ auf Qualifizierung, um dem Globalisierungsdruck zu widerstehen. Ist das der richtige Weg?

**Dr. Norbert Blüm:** Ja, das wichtigste Kapital der Zukunft heißt Qualifizierung. Es gibt Untersuchungen, die zei-

gen, dass bis zu 80 % der Wertschöpfung in den Betrieben nicht vom Kapitaleinsatz abhängt, sondern von Innovation. Damit wird der Mensch immer wichtiger. Wer das begreift, wird zu den Gewinnern zählen. Ganz so neu ist das übrigens nicht. Das Wirtschaftswunder, auf das wir so stolz sind, war nicht das Ergebnis eines gewonnenen Wettbewerbs um den niedrigsten Lohn. „Made in Germany“ stand nicht für billige Produkte, sondern für Qualität. Wenn nur der Preis der Maßstab des globalen Wettbewerbs ist, dann müssen wir die Kinderarbeit wieder einführen. Ich spitze es zu, damit deutlich wird, was für ein Quatsch oft geredet wird.

**Redaktion:** Gibt es in Ihrer langen Amtszeit als Arbeitsminister etwas, das Sie hätten anders machen sollen?

**Dr. Norbert Blüm:** Ich war an zwei Punkten zu gutgläubig. Der eine Punkt ist die Lockerung des Kündigungsschutzes. Wenn der Kündigungsschutz gelockert ist, dann stellen wir mehr Menschen ein, hieß es. Der damalige Handwerkskammerpräsident Späth sprach von 300.000 Neueinstellun-

gen. Darauf warte ich heute noch. Zweitens habe ich den befristeten Arbeitsvertrag für ein vernünftiges Instrument gehalten, um Brücken in den Arbeitsmarkt zu bauen. Der befristete Arbeitsvertrag sollte zu Neueinstellungen ermutigen. Aber wenn ich sehe, dass die normalen Arbeitsverhältnisse

## Ein guter Unternehmer denkt mittel- und langfristig, aber er will nicht um jeden Preis von heute auf morgen den Maximalgewinn machen.

langsam zur Ausnahme werden, dann ist dieser Weg falsch.

**Redaktion:** Und wie steht es um Ihren wohl bekanntesten Satz: „Die Rente ist sicher“?

**Dr. Norbert Blüm:** Der Satz ist heute noch richtig. Dass er so ins Lächerliche gezogen wird, verdanken wir der Aktionsgemeinschaft BILD-Zeitung und Allianz. Je madiger die Rentenversicherung gemacht wird, umso mehr klingelt es in der Kasse der privaten Versicherungen. Es ist ein publizistischer Skandal, dass die Anzeigenkampagnen der Versicherer von der BILD redaktionell begleitet

wurden. Ich taugte als Buhmann, um die gesetzliche Rentenversicherung aus dem Weg zu räumen.

Allerdings hat auch die rot-grüne Bundesregierung einen schwerwiegenden Fehler gemacht, als sie 22 % als Rentenversicherungsbeitragssatz zur unverrückbaren Größe erklärt hat. Bis dahin galt immer: Die unverrückbare Größe ist ein Sicherungsniveau. Ich habe es von 70 auf 64 % gesenkt, aber darunter darf es nicht gehen, weil wir uns sonst der Sozialhilfe nähern. Wenn aber gesagt wird, dass 22 % die Höchstmarke der Belastbarkeit der Arbeitnehmer markieren, dann verkauft man die Leute für dumm. Denn sie sollen ja noch 4 % für die Riester-Rente aufbringen. Nach meiner Rechnung sind das dann 26 %, und mit 26 % käme jede Rentenversicherung gut zurecht und kann eine anständige Rente ermöglichen. Und wie steht es um die kapitalgedeckte Rente? Da reicht ein Blick in den Wirtschaftsteil der Zeitungen.

Es gibt nichts sichereres als die Umlagefinanzierung, weil es dem alten Prinzip entspricht, dass alles zu guter Letzt aus der Arbeit bezahlt wird und die Jungen für die Alten sorgen.

**Redaktion:** *Seit über zehn Jahren sind Sie raus aus der Tagespolitik, haben Abstand gewonnen. Vielleicht haben Sie – zum Abschluss unseres Gesprächs – einen Ratschlag für die heute politisch Agierenden?*

**Dr. Norbert Blüm:** Ach, man sollte sich mit Vorschlägen zurückhalten und als Opa nicht alles besser wissen. Das haben schon die Enkel nicht gern. Aber einen allgemeinen Ratschlag habe ich, der nicht nur für die Politik gilt: ein bisschen mehr Ausdauer. Probleme brauchen auch Hartnäckigkeit, um gelöst zu werden. Da erinnere ich mich an meine Werkzeugmacherlehre: Ein Werkstück muss man so lange feilen, bis es fertig ist – gegen alle Widerstände. ■ (W)

Anzeige

Hilfreich  
in der Krise.



[www.dgb-bildungswerk.de](http://www.dgb-bildungswerk.de)